

1724; M. v. Mayer, Die Papstwahl Innocenz' XIII., Wien 1874; Brolsch, Gesch. des Kirchenstaates II, 55 ff.) [J. N. Brischar.]

Innsbruck, Universitätsstadt in Tirol, ward im frühen Mittelalter an der Stelle der römischen Niederlassung *Velidibena* (Wiltten), in einem weiten Bergkessel, 1766 Fuß über dem Meere, erbaut und seit dem 10. Jahrhundert nach der Brücke über den Innfluß (*Oenipons*) benannt. Durch die Vereinigung Tirols mit dem Hause Habsburg ward es zur landesfürstlichen Residenz und Hauptstadt erhoben; in neuester Zeit ist es hauptsächlich als Sitz der kaiserlichen und königlichen Universität auch weit über die Grenzen des österreichischen Kaiserstaates hinaus bekannt geworden. Von dieser ward durch Kaiser Leopold I. als den Landesfürsten von Tirol im J. 1670 vorerst die philosophische Facultät errichtet. Im J. 1671 wurde die theologische, im J. 1672 die juristische und im J. 1673 die medicinische hinzugefügt. Die Innsbrucker Universität theilte so ziemlich das Loos aller übrigen, in den österreichischen Erblanden bestehenden Hochschulen bis zur Aufhebung der Gesellschaft Jesu im J. 1773. Bis dahin hatte die Hälfte der Professoren diesem Orden angehört, so daß sie bei den Verhandlungen des Lehrkörpers eine gewichtige Stimme hatten. Dergleichen waren die Jesuiten hier, wie in ihren übrigen Erziehungsanstalten, unablässig bemüht gewesen, durch die marianische Congregation und durch geregelttes Conventsleben durchschlagenden Einfluß auf die zahlreiche akademische Jugend zu gewinnen. Ihren Bestrebungen ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Universität den katholischen Charakter, der ihr in der Stiftungsurkunde des Kaisers Leopold, wie in der Confirmationsbulle des Papstes Innocenz, XI. vom 28. Juli 1677 vorgezeichnet war, in allen Facultäten mit Entschiedenheit bewahrt hat. Als sie von der Universität schieden, zählte diese im Ganzen 911 Hörer, nämlich 325 Theologen, 116 Juristen, 43 Mediciner und 427 Philosophen. Seit dem Jahre 1773 nahm dagegen in Folge der sich überstürzenden österreichischen und bayrischen Studienreformen die Frequenz der Universität zusehends ab, bis sie im J. 1782 aufgehoben resp. in ein Lyceum umgewandelt wurde. Im J. 1791 ward sie wiederhergestellt, im J. 1810 ein zweites Mal aufgehoben oder vielmehr zu einer Lycealanstalt degrabirt. Allein sie ward auch zum zweiten Mal wiederhergestellt, und zwar vorerst theilweise im J. 1826 durch die Errichtung der philosophischen und juristischen Facultäten, bis 1857 die theologische und 1869 endlich die medicinische hinzutram.

Zu dem bischöflichen Ordinariate von Brigen stand die alte Universität Innsbruck in einem dreifachen Verhältnisse. Erstlich war der Bischof Kanzler der Universität, ein Amt, das er für gewöhnlich durch einen eigens dazu bestimmten Vicerkanzler verwaltete, wenn nicht etwa die Wichtigkeit der Sache sein unmittelbares Eingreifen

forderte. Dann hatte der Bischof als Ordinarius die Jurisdiction über die akademischen Cleriker nach einem Uebereinkommen vom Jahre 1682 an die Universität delegirt. Drittens endlich war der Universität in ihrer theologischen Facultät kirchlicherseits die Bücherzensur für Innsbruck und Umgebung überlassen worden. Die durch die kirchenpolitische Gesetzgebung des Staates herbeigeführte Störung dieses Verhältnisses hatte seit 1773 einen ununterbrochenen Kampf zwischen der geistlichen und weltlichen Obrigkeit, zwischen der Universität und dem Ordinariat, zur Folge, welcher den gänzlichen Ruin der theologischen Facultät vorbereitete und mit ihrer definitiven Auflösung im Studienjahre 1822—1823 endete. Betäubend ist's zu sehen, daß die *sacra facultas theologica* während der langen Dauer dieses 50jährigen Krieges stets auf der äußersten Linken stand und sich durch unaufhörliches Anstürmen gegen die kirchliche Auctorität, sowie durch Verbreitung irreligiöser Doctrinen in trauriger Weise hervorthat. Der Professor der Theologie *Herculan* *Oberrauch*, einer der Wenigen, welche unter dem neuen Regime den katholischen Grundsätzen treu geblieben waren, bezeugt nach eigener, unmittelbarer Wahrnehmung im J. 1791: „Sage man mir nicht, man verfolge unsere Religion nicht; mir ist kein Dogma bekannt, welches seit zwölf Jahren nicht öffentlich wäre angegriffen worden, und dieß geschieht aus einem verborgenen Geheiß. Man darf nur die gebotenen Vorlesebücher betrachten, und man wird leicht sehen, wohin es will. Man will die Religion stürzen und den Erlöser aus dem Weg räumen: *timobant vero plodem*.“ Dieses Letztere bezieht sich besonders auf die unüberwindliche Opposition, auf welche die gottlosen Lehren bei den Alumnen des kaiserlichen Generalseminars (1783—1789) stießen. Die Widerspächlichkeit der letzteren ward noch dadurch gesteigert, daß der Director, Weltpriester *Albertini*, Universitätsprofessor und actives Mitglied der Innsbrucker Freimaurerloge „*St. Johannis zu den drei Bergen*“, die Hausbibliothek nach den Grundrissen der Aufklärer gründlich purificiren ließ, und daß die „Nachfolge Christi“ nur durch die Versteckung in Strohsacke vor der Confiscation gerettet werden konnte“. An dem gesunden, katholischen Sinn der theologischen Studentenschaft Tirols prallten die feindlichen Geschosse ab; und es ist erfreulich zu sehen, daß viele Geistliche der Diocese Brigen, die ihrer Zeit durch dieses höchst gefährliche Feuer durchgegangen, sich später in den verschiedenartigsten Stellungen durch kirchliche Treue und musterhaften Seeleneifer rühmlichst ausgezeichnet haben.

Je weniger die Professoren bei ihren Schülern ausrichteten, desto mehr bestrebten sie sich, die auf einander folgenden Regierungen im Kampfe gegen die Kirche zu bestärken und zu unterstützen. So ertheilten sechs Mitglieder der theologischen Facultät am 21. August 1807 der bayerischen Regierung in einem gemeinsamen Gutachten den